

Predigt 1. Korinther 6, 9-14+19-20, WH, 22.7.2018

Das klingt ja schon sehr nach Moralapostel. Jedenfalls am Anfang. Am Donnerstag haben wir im Internationalen Bibelkreis über diesen Text gesprochen. Und die Anwesenden, aus dem Iran, aus Afghanistan, Deutschland und aus Indonesien haben über den Text diskutiert. Und die meisten in unserer Runde waren ehemalige Muslime. Sie sagten, dass dieser Katalog von Geboten und Verboten ähnlich wie im Islam sei.

Der Vers 12 allerdings, haben alle bestätigt, ist anders. Hier ist von Freiheit die Rede und von Freiwilligkeit. **Das** ist das **Besondere** des christlichen Glaubens. Und darüber müssen wir reden.

Warum aber muss es dann überhaupt eine solche Aufzählung derer geben, die das Reich Gottes nicht erreichen werden? so einen Lasterkatalog?

Das muss mit der damaligen Lage in der Hafenstadt Korinth zu tun haben.

1. Die Versuchungen der großen Stadt

Korinth war eine dynamische Hafenstadt. Da gab es wie in allen größeren Städten, Straßen, da gehen die Männer hin. Sie besuchen Frauen. Nach dem Besuch bezahlen sie – den Frauen selbst oder den Zuhältern.

Das gab es damals in Korinth, das gibt es noch heute überall auf der Welt. Das sogenannte älteste Gewerbe der Welt florierte eben auch in Korinth.

Damals war das nicht mal was Anstößiges. Die Philosophen sagten: »Der **Körper**, der ist nur das Gefängnis für die Seele. Der Körper ist schmutzig und stinkt und verdirbt sowieso. Die **Seele** ist es, um die es geht. Sie ist das göttliche Licht im Menschen.«

Da war es also gar nichts Anrühiges, dass Männer zu Frauen gehen, die sie dafür bezahlen. Es gab auch allerlei andere Praktiken: Erwachsene haben an Kindern ihre Triebe befriedigt. Darauf beziehen sich zum Beispiel die Begriffe Lustknaben und

Knabenschänder. Schlimm, dass es das damals gab. Paulus klagt an. Noch schlimmer, dass es das auch heute noch gibt. Dass Kinder als Sklaven gehalten werden, damit die Erwachsenen ihren Spass haben. Die meisten solcher Kinder gibt es heute in den Ländern des Südens. Die Erwachsenen, die das ausnutzen, kommen allerdings in der Mehrheit aus Europa.

Manche von den Korinthern waren Christen geworden. Und ihnen stellt sich dann die Frage: Was heißt es, nicht ungerecht zu sein, sondern gerecht im Sinne des Reiches Gottes? Wie sieht das im alltäglichen Leben aus? Die Sexualität spielt bei der Aufzählung des Paulus eine wichtige Rolle, weil das in Korinth damals offensichtlich ein wichtiges Thema war. Im gleichen Atemzug werden neben den Unzüchtigen aber auch diejenigen genannt, die anderen das Geld wegnehmen, das ihnen zusteht (Diebe) und die Geizigen und die Lästerer. Gerechtigkeit ist ein umfassendes Thema, das alle Lebensbereiche umfasst. Und wer in der Ehe treu ist und gleichzeitig all sein Geld für sich behält, also geizig ist, ist nicht gerecht. Umgekehrt natürlich genauso.

Christen damals haben darum gerungen, wie der Glaube in der Metrople Korinth gelebt werden kann. So wie alle anderen lebten, konnte es nicht sein. Und für sie war klar, dass genau dieser Unterschied auch etwas kosten würde. Am Donnerstag im internationalen Bibelkreis haben wir darüber gesprochen, ob wir uns als Christen deshalb ausnutzen lassen müssen und wie weit wir dann auch Ungerechtigkeit ertragen müssen. Einer von den afghanischen Flüchtlingen hat erzählt, dass er bei einer Anhörung des Bundesamtes für Flüchtlinge und Migration, kurz BAMF, gefragt wurde, was Christsein für ihn heißt. Und er sagte, dass er Jesus folgen würde. Darauf kam die Frage der Interviewerin, ob er denn aus dem Fenster springen würde, wenn Jesus ihm das sage. Er hat "nein" gesagt, natürlich in der Gewißheit, dass Jesus so etwas nicht von ihm verlangt. Er wurde bisher nicht als Flüchtling anerkannt. Können wir als Christen wirklich einen Unterschied machen? Denn auch in unserem Land werden wir bald eine Minderheit sein. Gerade

wurden die Zahlen der Austritte 2017 bekannt: Rund 360.000 Menschen sind aus katholischer und evangelischer Kirche ausgetreten. Und auch dadurch, dass mehr Mitglieder beerdigt werden als neue durch Taufe hinzukommen, werden wir weniger. Insgesamt verloren die beiden großen Kirchen, ev und kath 660.000 Mitglieder, mehr als Essen Einwohner hat. Unser christliches Zeugnis wird entscheidend sein. Aber möglicherweise in Zukunft auch kostspieliger. Wie können wir Salz und Licht sein?

Nehmen wir eine andere Hafenstadt am Mittelmeer in diesen Tagen: Der Präses unserer Kirche Manfred Rekowski, der letztes Jahr unseren Gottesdienst besucht hat, war in der vergangenen Woche auf Malta und berichtet von einem Skandal der Europäischen Union. Menschen werden zur Zeit nicht mehr aus dem Mittelmeer gerettet, weil Rettungsschiffe den Hafen nicht mehr verlassen dürfen. Auch das Beobachtungsflugzeug, das von der Ev. Kirche in Deutschland mitfinanziert wird, darf nicht mehr starten. Auf der Seite der Ev Kirche im Rheinland kann man Videos dazu sehen: www.ekir.de. Von über 1500 Geflüchteten weiß man, dass sie dieses Jahr schon im Mittelmeer ertrunken sind. Das Mittelmeer, ein Massengrab. Da wo Menschen retten verboten wird, wird das Menschenrecht mit Füßen getreten. Wie reagieren wir als Christen darauf? Die Ungerechten werden nicht ins Reich Gottes kommen, sagt Paulus. Und was ist mit denen, die Unrecht einfach geschehen lassen?

2. Freiheit wovon und wozu

In Korinth gab es offensichtlich eine Redewendung, die unter den Christen immer wieder vorkam: "Alles ist mir erlaubt". Paulus benutzt sie in diesem Zusammenhang auch. Und genau hier wird er vom **Moralapostel** zum **evangelischen** Prediger. Und so definiert er die Freiheit hier: "Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient dem Guten." Aber wie meint Paulus das? Ich stelle mir ein Gespräch von Paulus mit so einem Korinther so vor:

Der Korinther: Paulus, mir ist doch alles erlaubt. Wie ist das jetzt, darf ich weiterhin in die Hafensstraße zu den Frauen gehen?

Paulus: Ja, es **ist** alles erlaubt. So sagen ja alle. Und ich sage es sogar auch. »Es ist alles erlaubt.« Christus hat dich freigemacht.

Deshalb ist alles erlaubt. Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Durch ihn dürfen wir alles tun, was wir wollen.

K: Du stimmst also diesem Wahlspruch zu: »Alles ist erlaubt?«

P: In gewisser Weise ja. Aber jetzt denk dran, warum du frei bist. Du kennst das doch vom Sklavenhandel auf dem Markt. Einer zahlt einen Preis, dann gehört der Sklave ihm. Der neue Herr kann dann mit dem Sklaven machen, was er will. Er kann ihn auch freilassen. Stell dir das so vor: Christus hat für dich bezahlt. Er hat dich losgekauft. Das heißt: du gehörst jetzt zu Christus. Du wurdest getauft. Das ist so etwas wie der Kaufvertrag. Und jetzt sagt dein neuer Herr, Christus: Du bist frei. Du kannst gehen und tun, was du willst. Es ist dir alles erlaubt.

K: Und was hat das jetzt mit den Prostituierten zu tun?

P: Erinnere dich nochmals an deine Taufe. Nicht nur deine Seele wurde getauft. Du hast das Wasser gespürt. Auch dein ganzer Körper wurde getauft. Du gehörst ganz zu Christus – auch dein Körper. Sieh Christus an: Er hat sich selbst ganz gegeben – mit Haut und Haaren. Am Kreuz ist er ganz gestorben – Seele und Körper. Auferstanden ist er leiblich, so wie wir auch leiblich auferstehen. Deshalb ist es **nicht** gleichgültig, was wir tun mit unserem Körper.

K: Aber was soll ich jetzt tun? Ich bin ein Mann. Ich bin nicht verheiratet. Ich habe Bedürfnisse.

P: Alles ist erlaubt. Wer zu Christus gehört, der ist ein freier Mensch in allem. Du bist frei, weil du jetzt mit deinem ganzen Ich zu Christus gehörst. Deshalb stell dir immer zwei Fragen:

1. Dient es dem Guten, also dient es der Gemeinschaft, zu der du jetzt gehörst, dient es Christus, zu dessen Leib du jetzt gehörst? Das ist die **eine** Frage.

2. Die nächste Frage: Was geschieht mit dir? Nimmt dich das, was du tust, gefangen?

Der *Korinther* lässt nicht locker: Und wie ist das jetzt mit der Prostitution?

P: Das kannst du dir jetzt eigentlich selbst beantworten:

Weil Christus Mensch geworden ist, gehören Leib und Seele zusammen. Bei allen Menschen. Kein Mensch darf also wie eine Sache benutzt werden. Eine Prostituierte ist kein Sexualobjekt, sondern ein Mensch. Bedürfnisbefriedigung auf Kosten anderer schadet der Würde aller. Und dann wird die Gemeinschaft aller gestört oder sogar zerstört. Unsere ganze Person ist ausgerichtet auf Gemeinschaft. Du bist, was du bist durch die Beziehung zu anderen.

Soweit das fiktive Gespräch. Freiheit ist für Paulus ein großes Gut. In Christus sind wir frei. Und das ist das Besondere für uns Christen. Das heißt aber nicht: Es ist beliebig, was wir tun. Paulus geht sehr behutsam damit um. Aber auch sehr konkret. Er macht deutlich, dass zur Freiheit Verantwortung gehört. Du bist nicht allein auf dieser Welt.

3. Den Tempel gut behandeln

Das bezieht sich jetzt auch auf unseren eigenen Körper. "Oder wißt ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?"

Das ist krass formuliert. Stell dir das gerade mal vor: Du sitzt oder stehst da. Du spürst die Füße auf dem Boden. Du spürst deine Hände. Du spürst die Lehne am Rücken. Du spürst die Kleidung auf der Haut (Klebt heute ein bisschen) Du spürst den Kopf ganz oben. Du spürst wie du einatmest und ausatmest. Das alles ist der Tempel.

Alles, was Du mit dem Körper machst bekommt eine neue Dimension: Wenn du ihm etwas Gutes tust oder ihn schlecht behandelst, wenn Du zu viel oder zu wenig isst oder trinkst. Wenn du zu viel arbeitest und zu wenig schläfst. Und das ist anders als bei den Griechen, die egal fanden, was man mit dem Körper macht. Nein, wir loben Gott also nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit allem, was wir mit unserem Körper tun. Wir sind ganzheitliche Menschen. Wir müssen auch nicht immer nur gute Worte wissen, wenn wir Gott loben wollen. Oft genug genügt, das richtige zu tun, mit

Leib und Seele eben. Dann werden wir Christus gerecht und dann stehen wir gegen das Unrecht und für das Recht. Das ist sehr viel größer als Moral. Es ist Freiheit und es ist Nachfolge. Amen